

Die Ägypter.

1. **Das Land.** Im Nordosten Afrikas liegt Ägypten, das vielgepriesene Wunderland der Alten. Mit Recht nannten sie es ein Geschenk des Nils; denn es verdankte diesem mächtigen Strome sowohl seinen Ursprung, als auch seine außerordentliche Fruchtbarkeit. Hohe Gebirgsmauern schützten es gegen den wandernden Wüstenwind. Selten befruchtet Regen die lange, aber nur etwa 10—30 km breite Thalebene. Doch alljährlich überschwemmt der Nil vom Juli bis zum September die von den glühenden Sonnenstrahlen völlig ausgedörrte Ebene und verwandelt sie in einen langgestreckten See, aus dessen schlammreichen, rötlich-schimmernden Fluten die hochgelegenen Städte und Dörfer wie Inseln hervorragen. Je höher das Wasser, das beim Beginn des Steigens einen stinkenden Geruch verbreitet, schwillt, desto größer ist die Fläche, die es befruchtet, desto größer auch die Freude der Bewohner. Tritt der Nil in sein Bett zurück, so ist das ganze Land mit einem fetten, schwarzen Schlamm bedeckt, in welchem die Gewächse üppig gedeihen und rasch emporstehen. Doch bald verwandelt die Sonnenglut den Boden wieder in roten Staub. So hat Ägypten drei Jahreszeiten und gleicht zuerst einem üben Staube, dann einem Süßwassermeere und zuletzt einem üppigen Blumengarten. Ohne den Nil aber wäre es ein ebenso trostloses Sandgebiet wie die angrenzende libysche Wüste.

2. **Das Volk.** Die Ägypter, eines der ältesten Kulturvölker der Erde, zerfielen in sieben erbliche Stände oder Kasten, die streng voneinander geschieden waren. An der Spitze stand der König, der als Pharao, d. h. Sohn der Sonne, nach seinem Tode göttliche Verehrung genoß. Dann folgten die Priester und Krieger, welche als Herrscherlaste am angesehensten und mächtigsten waren. Die Priester waren zugleich die Gelehrten, Räte, Baumeister, Ärzte und Richter. Sie allein verstanden die heilige Bilderschrift oder Hieroglyphenschrift, welche wir noch heute auf den erhaltenen ägyptischen Denkmälern bewundern können. Erst in unserm Jahrhunderte gelang es unsern Gelehrten, diese sinnreiche Geheimschrift zu entziffern; ein Löwenbild bedeutet z. B. Löwe oder Mut. Die Priester trieben auch Sternkunde, um die Zeit einzuteilen, die Mond- und Sonnenfinsternisse und die Nilüberschwemmungen im voraus zu berechnen, und Feldmefskunst, um die durch den aufgeschwemmten Schlamm verwischten Grenzen der Äcker wieder bestimmen zu können. Den Priestern und Kriegern gehörte der gesamte Grund und Boden. Gegen eine Abgabe verpachteten sie denselben an die Ackerbauer. Der Feldbau stand in hoher Blüte und brachte ohne große Mühe reiche Ernten an Getreide, Flachs u. s. w., wenn der Nil hoch genug gestiegen war. Blieben aber einmal die segenspendenden Fluten aus, so entstand Mißwachs und Hungerstnot. Um das befruchtende Wasser überall hin zu leiten,